

zwerchs im Blumenbeet neu streicht. Keine grundlegenden Reformen, immer nur Details.

Wenn wir das Verhalten der Bundesräte und des Bundesrates ändern wollen, dann müssen wir die institutionellen Bedingungen so ändern, dass sich das Gesamtinteresse des Bundesrates, ein effizientes handlungsfähiges Gremium zu sein, mit den politischen Einzelinteressen seiner Mitglieder deckt. Auf sieben Heilige zu warten, die entgegen ihren Eigeninteressen im Interesse des Gesamtgremiums handeln, ist illusionär. Deshalb will ich neben all diesen kosmetischen Vorschlägen, die der Bundesrat macht – aber es sind eben nur kosmetische Vorschläge –, eine ausgearbeitete grundlegende Reform auf dem Tisch haben. Ich gebe drei Eckwerte vor:

1. Die Bundesräte werden als Team gewählt; es liegt eine Liste vor, zu der das Parlament Ja oder Nein sagen kann. Es könnte auch mehrere Listen geben, darüber müssten die Parteien verhandeln. Aber ich will letztlich ein Team an der Spitze und nicht eine Versammlung von sieben Parteidelegierten als Regierung.

2. Die Alltagsgeschäfte werden von Ministern erledigt, die der Bundesrat bestimmt, die nach seinen Weisungen handeln und die er auch entlassen kann. Für die Wahl der Minister schlage ich eine Bestätigung durch das Parlament vor. Das ist eine Konzession an die politischen Realitäten, nicht unbedingt ein Herzenswunsch.

3. Um zu verhindern, dass sich die einzelnen Bundesräte wieder auf einzelne politische Sachbereiche konzentrieren, schlage ich vor, den Bundesrat auf fünf Mitglieder zu verkleinern. Das ist allerdings nicht das Herzstück der Motion, darüber kann man auch diskutieren, wenn dann eine Vorlage da ist.

Nun sagt der Bundesrat, er lehne meine Motion ab, weil er sich nicht festlegen wolle. Er behalte sich vor, im Ständerat eine Änderung im Sinne einer offenen Formulierung vorzuschlagen. Da liegt ein Missverständnis vor: Ich will, dass der Bundesrat eine Vorlage im Sinne dieser Motion vorlegt. Ich möchte diese Idee in der Form von konkreten Verfassungs- und Gesetzesbestimmungen sehen. Die Motion stipuliert aber kein Denk- und Vorschlagsverbot für den Bundesrat. Der Bundesrat kann daneben durchaus noch andere Vorschläge machen. Ich hoffe sogar, dass der Bundesrat durch diese Motion ermutigt wird, auch etwas radikalere Vorschläge zu machen.

In diesem Sinne bitte ich Sie, meiner Motion zuzustimmen. Wir sollten auch grundlegendere Reformen zumindest zur Auswahl vorgelegt bekommen.

Sommaruga Simonetta, Bundesrätin: Sie wissen, dass der Bundesrat am 13. Oktober 2010 eine Zusatzbotschaft zur Regierungsreform verabschiedet hat, auf welche die Staatspolitische Kommission Ihres Rates in der Zwischenzeit eingetreten ist. Sie hat entschieden, die weitere Behandlung des Geschäftes einer Subkommission zu übertragen.

Bereits vor der Verabschiedung der Zusatzbotschaft hat der Bundesrat die Ablehnung der vorliegenden Motion beantragt. Er wollte sich damals nicht auf eine Verkleinerung des Kollegiums auf fünf Mitglieder festlegen. In der Zwischenzeit liegen, wie gesagt, die Vorschläge des Bundesrates vor. Diese sind jetzt in den Händen des Parlamentes. Sie haben zur Kenntnis nehmen können, dass die Vorschläge des Bundesrates nicht in die Richtung der Motion gehen. Deshalb hält der Bundesrat an seinem Ablehnungsantrag fest.

Das Parlament hat aber jetzt die Gelegenheit, die Vorlage zur Regierungsreform grundsätzlich zu diskutieren; die Vorlage liegt jetzt wirklich in Ihren Händen. Sie können sich mit den Vorschlägen des Bundesrates auseinandersetzen oder eigene Ideen entwickeln. Es ist jetzt also an Ihnen, sodass jetzt nicht der Moment ist, diese Motion anzunehmen, da die Vorschläge des Bundesrates, wie gesagt, auf dem Tisch liegen. Das Parlament sagt jetzt, in welche Richtung es gehen soll. Ob es am Schluss ein kosmetischer oder ein chirurgischer Eingriff sein wird, werden Sie entscheiden.

Der Bundesrat bleibt dabei: Er beantragt Ihnen die Ablehnung der Motion.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 09.3447/5083)

Für Annahme der Motion ... 17 Stimmen

Dagegen ... 146 Stimmen

09.3452

Motion Freysinger Oskar. Lex Helvetica

Motion Freysinger Oskar. Lex Helvetica

Einreichungsdatum 30.04.09

Date de dépôt 30.04.09

Nationalrat/Conseil national 02.03.11

Freysinger Oskar (V, VS): Cette motion a été déposée lors de cette fameuse affaire de l'accord UBS/Etats-Unis où le Parlement a été mis devant le fait accompli, le gouvernement ayant pris une décision contraire à la législation suisse. Nous avons dû par la suite modifier la loi pour qu'elle corresponde à la décision de notre gouvernement, qui avait évidemment livré des données sensibles aux Etats-Unis. C'est ce qui a déclenché le dépôt de cette motion, par laquelle je demande au Conseil fédéral de n'accorder l'entraide judiciaire et l'entraide administrative en matière fiscale qu'aux Etats ayant une structure juridique comparable à celle de la Suisse, qui respectent le principe de la neutralité de la Suisse et de son indépendance de toute influence étrangère, qui observent une stricte réciprocité et qui respectent pleinement la souveraineté de la Suisse à tous les niveaux de l'Etat. Les informations dont dispose notre pays ne doivent pas être obtenues par des moyens illicites au regard de notre législation ni être utilisées par l'Etat d'une manière qui ressemble fort au recel, y compris à des fins d'imposition.

Afin d'empêcher, de prévenir et de neutraliser efficacement et durablement les violations du droit étrangères commises sur le territoire suisse, il faut prendre toutes les mesures qui s'imposent et veiller notamment à ce que l'ensemble de nos intérêts soient défendus loyalement à tous les niveaux d'organisation du pays. Je demande donc de réintroduire la «commission consultative», selon le message no 12 071 du Conseil fédéral à l'Assemblée fédérale (FF 1974 II 632), qui examinera d'office ou sur demande toutes les mesures juridiques pertinentes prises en Suisse ou à l'étranger pour vérifier qu'elles sont compatibles avec le droit suisse. Cette commission contrôlera d'office que toute demande d'entraide judiciaire ou administrative est traitée dans le strict respect de la souveraineté, de la sécurité et des autres intérêts importants de la Suisse ou, au besoin, que cette demande n'est pas acceptée par une voie détournée ou sous un prétexte quelconque.

Ainsi nous aurions, nous parlementaires, un plus grand contrôle sur notre exécutif qui, en tout cas dans l'affaire avec les Etats-Unis qui nous a divisés, a pris des libertés par rapport à notre législation qui sont intolérables.

Sommaruga Simonetta, Bundesrätin: Der Motionär verlangt, dass die Amts- und Rechtshilfeverfahren der Schweiz auf Staaten beschränkt werden, die rechtsstaatliche Grundsätze kennen, welche mit jenen in der Schweiz vergleichbar sind.

Aus Sicht des Bundesrates drängen sich die verlangten Massnahmen nicht auf, weil das geltende Recht bereits mehrere Klauseln hat, die in Rechts- und Amtshilfeverfahren zu einer Verweigerung der Zusammenarbeit führen können. Die Schweiz hat bereits heute die Möglichkeit, die Rechtshilfe abzulehnen, wenn der Vollzug des ausländischen Ersuchens wesentliche schweizerische Interessen verletzen könnte oder wenn Anhaltspunkte vorliegen, dass das aus-

ländische Verfahren elementare rechtsstaatliche Grundsätze oder Menschenrechte verletzt. Zudem besteht die Möglichkeit, die Zusammenarbeit an Auflagen zu knüpfen. Wenn diese nicht erfüllt werden, kann auch dies zur Ablehnung des Ersuchens führen. Ein weiterer Grundsatz ist die Gegenseitigkeit. Er kommt auch im Amtshilfeverfahren zum Tragen und soll einseitigen Massnahmen vorbeugen. Ferner kann die Amtshilfe bei Verletzung des Grundsatzes von Treu und Glauben auch verweigert werden.

Der Bundesrat ist überzeugt, dass die Schweiz über das nötige Instrumentarium verfügt, um im Einzelfall von der Zusammenarbeit in Rechts- und Amtshilfeverfahren abzusehen. Mit dem geltenden Rechtsmittelverfahren ist ausserdem auch ein Kontrollmechanismus gewährleistet. Für zusätzliche Massnahmen sieht der Bundesrat keinen Handlungsbedarf.

Er beantragt deshalb die Ablehnung der Motion.

Freysinger Oskar (V, VS): Frau Bundesrätin, Sie waren damals nicht in der Regierung, als das passiert ist. Aber wie erklären Sie sich, dass trotz all dieser Mechanismen dieser unselige Deal gemacht wurde, ohne die Respektierung unseres eigenen Gesetzes immerhin, und dass das Parlament dies dann nachträglich gutheissen musste? Wie erklären Sie sich das, wenn die Instrumente genügen?

Sommaruga Simonetta, Bundesrätin: Ich gehe davon aus, dass der Bundesrat freiwillig gehandelt und entschieden hat, dass dieser Weg in einer schwierigen Situation der für unser Land beste war.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif: Beilage – Annexe 09.3452/5084)

Für Annahme der Motion ... 51 Stimmen

Dagegen ... 118 Stimmen

09.3453

Motion Freysinger Oskar. Waffengesetz.

Parlamentsbeschlüsse respektieren

Motion Freysinger Oskar.

Loi sur les armes.

Respect

des décisions parlementaires

Einreichungsdatum 30.04.09

Date de dépôt 30.04.09

Nationalrat/Conseil national 02.03.11

Freysinger Oskar (V, VS): Je me réfère ici à la loi que nous avons votée le 12 décembre 2008. Ma demande concerne une modification ultérieure qui a été apportée au texte de loi que nous avons décidé dans cette salle.

L'article 42a alinéa 1 a été voté par le Parlement avec la teneur suivante: «Toute personne qui est déjà en possession d'une arme à feu ou d'un élément essentiel d'arme au sens de l'article 102 doit déclarer l'objet au service de communication de son canton de domicile dans le délai d'un an à compter de l'entrée en vigueur de la modification du 17 décembre 2004 de la présente loi.» Ensuite, quelques exceptions sont énoncées à l'alinéa 2: «Ne sont pas soumis à la déclaration obligatoire visée à l'alinéa 1: a. les armes à feu ou éléments essentiels d'arme acquis antérieurement chez un titulaire d'une patente de commerce d'arme; b. les armes d'ordonnance cédées antérieurement par l'administration militaire.»

C'est cette lettre b qui est importante, et c'est le texte que nous avons voté dans cette chambre. Or, dans tous les documents que la police utilise ou distribue aux personnes concernées, le texte a soudain changé. Ce qui pose problème, c'est l'alinéa 2 lettre b dont la teneur est désormais la suivante: «... les armes d'ordonnance que le propriétaire actuel a reçues de l'administration militaire.» Voyez le glissement entre «les armes d'ordonnance cédées antérieurement par l'administration militaire» et «les armes d'ordonnance que le propriétaire actuel a reçues de l'administration militaire»!

La loi dit qu'il n'est pas nécessaire de déclarer les mousquetons – c'est de ces armes qu'il s'agit, car les fusils d'assaut ne sont pas concernés par l'article 10 –, qui ont été cédés antérieurement par l'administration militaire. Le texte allemand – «Ordonnanzfeuerwaffen, die von der Militärverwaltung seinerzeit zu Eigentum abgegeben wurden» – est un peu plus précis que le texte français. Ce sont les armes qui ont été marquées d'un «P» au moment où leur détenteur de l'époque a été libéré du service. Que ces armes aient ensuite changé de mains une fois ou plusieurs n'importe pas. Elles ont toutes été remises antérieurement par l'administration militaire.

Mais le texte de la police, celui qu'on nous demande d'appliquer, n'est pas le même que celui voté dans cette salle. Les armes qu'on n'a pas besoin de déclarer sont celles qu'on a reçues directement; mieux encore en allemand, ce sont les armes que le propriétaire actuel a reçues de l'administration. Selon des sources bien informées, un collaborateur du DFJP à Berne a convoqué les chefs des bureaux cantonaux des armes et leur a expliqué que les parlementaires n'avaient pas bien compris et que, heureusement, les collaborateurs du DFJP étaient là pour réparer leurs erreurs et remanier le texte de loi dans un sens plus conforme, d'où la modification de l'alinéa 2 lettre b.

Un tel procédé est tout bonnement intolérable, car il permet à l'administration de modifier des décisions parlementaires qui ne lui conviennent pas. En procédant ainsi, le Département fédéral de justice et police viole sciemment la loi. Ce qui me gêne, ce n'est pas le contenu en soi, c'est-à-dire de savoir si ces armes doivent être déclarées ou non, mais que nous décidons d'un texte avec une teneur très claire et qu'ensuite l'administration se permet d'y apporter des modifications, sans qu'elles aient été acceptées par le Parlement. Cela n'est pas acceptable dans un Etat de droit!

Je vous demande donc de soutenir ma motion.

Sommaruga Simonetta, Bundesrätin: Artikel 42a des Waffengesetzes setzt Vorgaben der EG-Waffenrichtlinie um; zu diesem Zweck war damals das Waffengesetz geändert worden. Artikel 42a verfolgt das Ziel, dass den Behörden der Besitz von meldepflichtigen Feuerwaffen bekannt ist; das ist Inhalt sowie Sinn und Zweck der Waffenrichtlinie. In Absatz 1 dieser Bestimmung wurde entsprechend geregelt, dass Personen, die am 12. Dezember 2008 bereits im Besitz solcher Feuerwaffen waren, diese innert Jahresfrist bei der kantonalen Meldestelle melden mussten. Ausgenommen davon waren Feuerwaffen, die seinerzeit von einem Inhaber einer Waffenhandelsbewilligung erworben worden waren, und Ordonnanzfeuerwaffen, die von der Militärverwaltung seinerzeit zu Eigentum abgegeben worden waren.

Nach Auffassung des Motionärs ist die Wendung «Ordonnanzfeuerwaffen, die von der Militärverwaltung seinerzeit zu Eigentum abgegeben wurden», so auszulegen, dass jeder Eigentümer einer ehemaligen Armeewaffe von der Nachmeldepflicht ausgenommen ist. Für eine solche Auslegung sprechen jedoch weder der Gesetzeswortlaut noch die Materialien. Anlässlich der parlamentarischen Beratungen haben sowohl der Ständerat als auch der Nationalrat die Bestimmung diskussionslos angenommen, und es war klar, dass wir hiermit die EG-Waffenrichtlinie umsetzen, die übrigens in Bezug auf die Nachmeldepflicht gar keine Ausnahmen vorsieht. Sinn und Zweck der Nachmeldepflicht ist es ja gerade, dass sämtliche meldepflichtigen Feuerwaffen, die im Besitz Privater sind, erfasst werden. Ausnahmen von dieser